

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Legetinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile ober deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtell: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach aufliegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangswieser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Sehr Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesige Wochenbeilage „Kochbrunnengitter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Bank versichert. Bei den Abnehmern der „Kochbrunnengitter“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 98

Dienstag, 28. April 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die englische Regierung bereitet Maßnahmen gegen die Bewegung in Uster vor. An der Küste nahe Belfast kreuzen englische Kriegsschiffe.

Die Lage in Tetuan ist ernst. Die Stadt wurde von marokkanischen Aufständischen besetzt.

Der Gouverneur von Schensi meldet, daß die Banden des Weißen Wolfes eine schwere Niederlage bei Pintschan im Bezirk Schensi erlitten haben.

Aus Mexiko meldet man, daß auch Guerra einer Vermittlung der südamerikanischen Republik in dem Streit mit der Union nicht abgeneigt ist.

Aus El Paso wird berichtet, daß drei Millionen Patronen, die für die Mexikaner bestimmt waren, sehnlichst von amerikanischen Truppen abgefangen wurden.

Die bulgarische Anleihe.

Aus Sofia wird gemeldet: Die künftige Stellung des Ministeriums Radoslawoff wird hauptsächlich von dem Abschluß der großen Anleihe in Berlin unter einigermaßen günstigen Bedingungen abhängen. In finanziellen Kreisen hegt man zum Teil Bedenken, ob die Regierung es wagen dürfte, die angeblich schweren Bedingungen der deutschen Großbanken vor der Kammer zu verteidigen. Doch verlautet im Finanzministerium, daß die Anleihe eher in Berlin wie in Paris abgeschlossen werde. In der russischen Partei herrscht hierüber große Aufregung.

Wie in dem Handelsstil der Zeitungen in den letzten Tagen zu lesen war, beabsichtigen zwei große Berliner Banken, die Dresdener Bank und die Diskontogesellschaft, die sich zur Durchführung dieses Geschäftes zusammengetan haben, in bald eine große bulgarische Anleihe dem deutschen Publikum zur Zeichnung anzubieten. Es ist eigentümlich, wie wenig Beachtung diese Nachricht in den politischen Tagesblättern gefunden hat. Man hat sich über die grundsätzliche Tragweite der Transaktion nicht im Klaren, oder sind es andere Gründe, aus denen die Kritik sich zurückhält? Wir sind der Ansicht, daß es sich um eine nicht nur volkswirtschaftliche, sondern auch politische Frage von größter Bedeutung handelt. Salägt sie doch in das Gebiet, das im vorigen Jahre ein auch als politischer Schriftsteller bekannter Abgeordneter im preussischen Landtage als Erster betrat, auf das sich ein kürzlich erschienener, viel beachteter Artikel des Herrn Ballin bezog: die politische Veranlassung des deutschen Kapitals im Auslande.

Noch stehen wir staunend unter dem Eindruck des gewaltigen Erfolges, den das französische Kapital in der kleinasiatischen Türkei erzielt hat. Für einen verhältnismäßig geringen Betrag ist es Frankreich gelungen, gigantische Investitionen, riesige Aufträge zur Ausführung öffentlicher Arbeiten als Gegenleistung heimzubringen. Diese Transaktion entspricht in vollem Umfange dem Mustergeschäft im Auslande, wie es Herr Ballin vorstehend: Mit dem Gelde fremde Staaten unterwerfen, politische Machtphären erweitern, neue Geschäftsgebiete erschließen und dabei gleichzeitig Sorge tragen, daß das hergegebene Kapital zum großen Teil in Form von Aufträgen, von Uebernahme öffentlicher Arbeiten baldigst dem Ursprungslande wieder zufließt. Es ist für uns ganz unmöglich, sagt Herr Ballin, eine gute Auslandspolitik zu machen, solange wir für die Bedürfnisse der Industrie und der Städte den Ueberfluß unseres Nationalvermögens zurückbehalten mühten und als selbständige Geldgeber für fremde Staaten immer weniger aufrücken.

Herr Ballin hat vollkommen Recht, das deutsche Geld ist durch seine starke Inanspruchnahme im Inlande eine leistungsfähige Waffe für Ausland geworden. Und weil dem so ist, hat Deutschland manchen Vorteil schwinden lassen müssen, den andere nicht kapitalträchtigere wohl aber finanziell begünstigte Nationen mitnehmen konnten. Um so sorgfältiger sollte man aber prüfen, wenn deutsches Geld ins Ausland fließt, ob auch der politische Vorteil der Zeitung entspricht, insbesondere ob auch der halbjährliche Rückfluß des Geldes zu erwarten steht.

Jetzt will Deutschland dem Auslande sein Geld zur Verfügung stellen. Legt man diesen Maßstab an das bevorstehende bulgarische Anleihegeschäft, dann ist das Ergebnis ein überraschend depressierendes. Bulgarien hat Deutschland politisch absolut fern, fern als die Türkei, die wir dem französischen Widerstande überlassen haben. Die Politik Königs Ferdinands ist während der letzten Jahre eine so zweideutige und schwankende gewesen, daß wir auch für den Dreißiger in ihren wertvollen Faktoren nicht zu erblicken vermögen. Nun hat sich unser Bundesgenosse Österreich mit dem Bulgaren eingelassen, tiefer und wertvollerer Rumänien vor dem uns. Österreich mag Bulgarien finanziell alimentieren, wenn es das in seinem Interesse für richtig hält. Aber das deutsche Kapital ist nicht dazu da, um einen Gegner des Bundes

rechter Friedens zu stärken und damit Rumänien russische Neigungen zu mehrten. Wir möchten nicht mitverstanden werden. Wir machen Österreich keineswegs Vorschriften bezüglich seiner Balkanpolitik, aber wir würden es lieber sehen, wenn das deutsche Kapital sich nicht aktiv an einer Politik beteiligte, von der wir uns auf die Dauer Vorteile für den Dreißiger nicht zu versprechen vermögen. Denn keinerlei Garantie ist dafür gegeben, daß König Ferdinand mit dem deutschen Gelde in der Tasche nicht morgen wiederum einen Gangsogang nach der Kiewa antritt, zumal, wenn es der Petersburger Diplomatie gelingt, woran sie eifrig arbeitet, die Brücke zwischen Sofia und Belgrad wieder zu schlagen, das Südslawentum zum Nachteile Österreichs wieder zusammenzuschweißen.

Man muß demnach in Anlehnung an Herrn Ballins Forderung feststellen, direkte politische Vorteile: „Unterwerfung eines fremden Staates“, „Erweiterung der politischen Machtphäre“ und „Erschließung neuer Geschäftsgebiete“ sind von der Vergabe deutschen Geldes an Bulgarien nicht zu erwarten.

Und wie steht es mit der ferneren Voraussetzung, die Herr Ballin an Frankreich und Englands Finanztransaktionen rühmt? Kehrt ein großer Teil des Geldes für Aufträge und Uebernahme öffentlicher Arbeiten baldigst ins Ursprungsland zurück? Das erscheint uns höchst unwahrscheinlich. Denn Bulgarien ist durch die letzten Kriege so tief verschuldet, daß es vermutlich die ganze Anleihe oder jedenfalls den weitaus größten Teil dazu verwenden wird, bestehende Verbindlichkeiten zu decken und schwerlich nennenswerte Beträge für deutsche Aufträge erübrigen wird. Jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn die Emissionsbanken der Anleihe dem deutschen Publikum darüber Mitteilung machten, wozu sein gutes Geld Verwendung findet, wohin es wandert. Das pflegt man doch bei derartigen Geschäften gewöhnlich zu tun. Wir befürchten, es würde sich bei der Gelegenheit herausstellen, daß „ein großer Teil“ des deutschen Geldes zwar nicht ins Ursprungsland, wohl aber nach Frankreich fließt zur Bezahlung der Rechnungen der Herren Schneider-Creuzot und anderer Lieferanten.

Nach dem Ballinschen Rezept hätte es daher nahe gelegen, daß Frankreich die Gelder selber dargelassen hätte, die ihm wieder zufließen. Daran denkt es aber gar nicht; das Geschäft ist ja lange gemacht und der Profit verrechnet; jetzt handelt es sich nur um Bezahlen, daran ist nicht viel zu verdienen, das überläßt man dem Deutschen Reich. Und dabei riskiert Frankreich nicht einmal irgend eine politische oder wirtschaftliche Einbuße in der Zukunft. Denn den Bulgaren kann es die Rücksicht auf den russischen Verbündeten unter die Nase halten. Warum steht König Ferdinand so schlecht an der Kiewa angeschrieben? Das ist doch seine und nicht Frankreichs Schuld. In dem Augenblick, wo er zum Andreadreife zurückkehrt, öffnet sich die Pariser Goldschmelze wieder.

Es ist an der Zeit, daß der deutsche Kapitalist sich mit diesen national so eminent wichtigen Fragen selber beschäftigt, für welche Auslandszwecke er sein Spargeld hergeben, welchen er es weigern soll. Denn es antut nicht, daß die emittierenden Banken und die Wertpapierbörse die Sicherheiten des Anleihekapitals und des Zinsdienstes sorgfältig prüfen. Das deutsche Geld ist ein Teil der deutschen Volkskraft und zwar ein sehr wichtiger, auf den wir im politischen Weltkampfe im Auslande nicht verzichten können. Es muß, wie das anderwärts geschieht, in den Dienst der tatsächlichen und nachfolgenden nationalen Interessen gestellt, es darf nicht für minderwertige Rücksichten verthan, am allerwenigsten aber in die Taschen politischer Feinde und wirtschaftlicher Konkurrenten geleitet werden.

Vom Balkan.

Die Lage in Süditalien.

Aus Durazzo wird gemeldet: In den süditalienischen Bezirken, die nimmehr von den griechischen Truppen geräumt werden sollen, stehen ziemlich starke Abteilungen von Aufständischen, die zum größten Teil aus Aretensern und Mazedoniern, sowie Mannschaften der regulären griechischen Truppenteile bestehen. In und um Agrafokastro und Premeti sowie in der Gegend von Vostowli stehen 10.000 Aufständische, die mit Maschinengewehren und Artillerie versehen sind. Der Metropolit von Agrafokastro hat sein Haus zu einer Kaserne umgestaltet. Fremden ist Reisefreiheit im Epirus nur mit einer von Boarados unterfertigten Spezialbewilligung erlaubt. Die Aufständischen haben eigenen Volkverkehr und die griechische Post befördert die mit den Briefmarken der epirischen Regierung versehenen Sendungen ohne Nachhebung eines eigenen Postos.

Die Nennung Süditaliens.

Nach einem bei der Regierung in Durazzo eingetroffenen Telegramm hat der Kommandant der griechischen Truppen bei Tepeleni den Kommandanten der albanischen Gendarmerie von dem Abzug der Truppen verständigt, worauf die Gendarmerie die von den Griechen geräumten Stellen besetzt.

Mobilisierung in Ostanatolien.

Aus Konstantinopel meldet man: Da die zurzeit in Ostanatolien befindliche Truppenmacht für nicht hinreichend erachtet wird, um die Entwaffnung der Kurden zuverlässig durchzuführen, hat die Regierung die Mobilisierung der Redifs in den sieben Provinzen Ostanatoliens beschlossen.

Die politischen Parteien in Frankreich.

Der „Matin“ veröffentlicht eine sehr interessante Statistik über die parlamentarische Zersplitterung der Parteien Frankreichs, die seit dem Jahre 1885 ständig angewachsen ist. Diese Statistik wird zum Verständnis der Ergebnisse der Kammerwahlen mit beitragen.

Im Jahre 1885 gab es nur fünf offiziell anerkannte Parteien, nämlich: die Radikalen, die Republikaner, die Reaktionäre (in den verschiedenen Färbungen), die Bonapartisten und die Monarchisten. Im Jahre 1885 gab es bereits sechs, im Jahre 1902 acht und jetzt im Jahre 1914 nicht weniger als dreizehn offiziell anerkannte und von einander streng geschiedene Parteien, nämlich: 1. die geeinigten Sozialisten, deren anerkannter Führer Jaurès ist, 2. die sozialistische Arbeiterpartei, 3. die republikanisch-sozialistische Partei, deren hervorragender Vertreter der Abgeordnete Augagneur ist, 4. die republikanisch-sozialistische Partei unter Briand, 5. die geeinigten Radikalen, 6. die demokratische Linke, 7. die radikale Linke, der z. B. Delcassé angehört, 8. die Vereinigung der linken Parteien, 9. die republikanisch-demokratische Partei, 10. die republikanische Vereinigung, 11. die liberale Partei, 12. die Rechte in ihren verschiedenen Färbungen und endlich 13. die sozialistische unabhängige Partei, die man am besten als „wild“ bezeichnen könnte. Innerhalb dieser letzteren Partei gibt es aber wiederum eine große Anzahl von Nuancen und Gruppierungen, deren Aufzählung zu weit führen würde.

Die französischen Wahlen.

Aus Paris wird gedruckt: Von den 602 Wahlen zur Kammer sind bis jetzt 598 Ergebnisse bekannt. Es wurden gewählt: 59 konservative und katholische Liberale, 54 gemäßigten Republikaner, 51 linksrepublikaner, 26 Radikale, 8 republikanische Radikale, 86 geeinigte Radikale, 16 sozialistische Republikaner, 41 geeinigte Sozialisten. Außerdem sind 251 Stichwahlen erforderlich.

Die Pariser Blätter bringen vorläufig begreiflicher Weise fast keinerlei Kommentare zu den Wahlen. Der „Figaro“ veröffentlicht unter dem Titel „Eine Schmach“ einen Zeitartikel, in welchem er in scharfen Worten seiner Entrüstung über die Wahl von Catiaux Ausdruck gibt und u. a. schreibt: „Ein Wahlsystem, das ein solches Wahlergebnis haben kann, ist gerichtet. Es ist höchste Zeit, daß die Wahlreform durchgeführt wird. Wenn die Republikaner nicht alle so verblödet sind wie die unglückseligen Wähler von Namers, würden sie dies bald einsehen.“ — Die „Humanität“ schreibt: „Wir können erklären, daß die Wahlen im allgemeinen für die geeinigte sozialistische Partei einen Sieg bedeuten. Im Seine-Departement allein hat die Partei einen Zuwachs von 55.000 Stimmen zu verzeichnen.“

Delcassés Wiederwahl.

Aus Paris dröhrt man: Der frühere radikale Minister Delcassé, der zuletzt Vizepräsident in Petersburg war, wurde in Poix mit 12.051 Stimmen als Kammermitglied wiedergewählt.

Die Lage in Uster.

Aus London wird gedruckt: Im Verlaufe der gekürzten Unterhandlung erklärte Ministerpräsident Asquith in Erwiderung auf eine Anfrage, welche Schritte die Regierung nach den jüngsten Vorfällen in Uster zu unternehmen gedenke, u. a. folgendes:

Im Hinblick auf diese schweren Ausschreitungen, die keinen Präzedenzfall besitzen, möge das Haus versichert sein, daß die Regierung unverzüglich geeignete Schritte unternehmen werde, um dem Geseh Rötung zu verschaffen und die Offiziere und Diener des Königs und seiner Majestät Unterthanen in der Ausübung ihrer Pflichten und in dem Genuß ihrer gesetzmäßigen Rechte zu schützen.

Kriegsvorbereitungen in Belfast.

Wie aus Belfast meldet wird, übernahm General Ready vom Kriegsministerium den Oberbefehl über die Polizei der Stadt und des Bezirkes Belfast. 5 Kriegsschiffe trafen vor Barne in der Nähe von Belfast ein. Vor Rambach, 2 Stunden von Belfast, kreuzen 6 Dreadnoughts. Der Oberbefehlshaber der Heimaflotte ist an Bord des Panzers „Iron Duke“ vor Lambach eingetroffen.

In Belfast geht das Gerücht, daß der Kriegszustand über die ganze Provinz Uster verhängt werden soll.

Der Krieg in Mexiko.

Die Vermittlungsaktion.

Bekanntlich hat die Regierung in Washington die Vermittlungsvorschläge der südamerikanischen Republik in dem Streit mit Mexiko angenommen und demnach ist die Möglichkeit vorhanden, daß es zu keinem ernsthaften Kriege kommen wird. Aber der Schein trügt oft und die Amerikaner werden wohl schwerlich so leichtem Kaufes sich wieder aus der Affäre ziehen können. Auch Guerra soll, wie es heißt, einer Vermittlung gütig gegenüber sein. Aus New York wird der „Ref. Zig.“ hierüber gedruckt: Oberflächlich betrachtet, scheinen die mexikanischen Wirren einer Lösung näher, da der spanische

Botenschaft in Washington. Piano, eine inoffizielle Meldung aus der Stadt Mexiko erhielt, Cuerta nehme die Vermittlung an. Diefiger Auffassung zufolge läßt sich aber absolut nichts Bestimmtes sagen, bevor nicht Cuertas Bedingungen bekannt sind, da es ähnlich gehen mag wie beim Flaggensalat, wo er auch anfangs sein Einverständnis erklärte, während man sich nachher über die Bedingungen nicht einigen konnte.

Aus Washington wird weiter gemeldet: Nichtamtlich verlautet, daß der Plan der südamerikanischen Regierungen die Entfernung Cuertas ins Auge fassen, auf welcher die Vereinigten Staaten von Anfang an bestanden hätten. Das Vermittlungsangebot der diplomatischen Vertreter Argentiniens, Brasiliens und Chiles ist in der Stadt Mexiko, sowie Carranza mitgeteilt worden. Bisher ist jedoch keine Antwort von Carranza auf den Vorschlag der südamerikanischen Staaten eingegangen. Man glaubt, daß die Verstärkung der Telegraphenlinie zwischen Mexiko und Veracruz eine beträchtliche Verzögerung verursacht. Es wird bezweifelt, daß der Vermittlungsvorschlag Mexiko erreichte.

Der deutsche Botschafter in Washington sprach gestern im Staatsdepartement vor und teilte dem Staatssekretär Bryan mit, Deutschland werde durch seine Gesandtschaft in Mexiko seinen Einfluß dahin ausüben, daß Cuerta sich bewegen lasse, die Vermittlung anzunehmen.

Aus El Paso meldet man: Carranzas Agent Pesquetra erklärte zu den Vermittlungsvollmächtigen, daß jeder auf den Frieden abzielende Vorschlag für die Rebellen annehmbar sei. Carranza befahl im übrigen, die Anstrengungen zur Eroberung Tampicos zu verdoppeln.

Die Lage in Veracruz.

Aus New York wird gemeldet: Da in Veracruz immer auf Amerikaner geschossen wurde, erklärte Admiral Fletcher das Kriegsgesetz. Der Bevölkerung wurde aufgegeben, bis Sonntag Mittag alle Feuerwaffen abzuliefern, worauf ganze Wagonladungen eingebracht wurden. Abends wurden indessen noch vier Mexikaner auf dem Friedhof erschossen, weil sie einen Satz Krug in welchem Gewehre verborgen waren.

Unterbindung des Eisenbahnverkehrs.

Wie aus Veracruz gemeldet wird, errichtete General Maas sein Hauptquartier in Soledad. Seine Truppen haben die Verbindungen der Eisenbahnlinien nach allen Richtungen hin fort.

Verbrennung der amerikanischen Flagge.

Aus New York wird gemeldet, daß am 21. April ein Offizier Cuerta im amerikanischen Konsulat in Monterrey erschießen mit dem Verlangen, die amerikanische Flagge herabzulassen. Als dies verweigert wurde, holten die Soldaten unter dem Beifall der Menge die Flagge herunter und zerrissen sie.

Truppenansammlungen an der Grenze.

Aus El Paso (in Texas an der mexikanischen Grenze) wird gemeldet, daß längs der amerikanischen Grenze starke Truppenmassen konzentriert werden. Der Gouverneur Goliath hat alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Truppen der Militär auf schnellste unter die Fahnen zu berufen. Die Jagdbatter von Texas vereinigen sich zu einer freiwilligen Truppe. Der Gouverneur meldet, daß er heute oder spätestens morgen über 10000 Mann verfügen würde.

Aus Laredo (Texas) meldet der Draht: Die Jüdischen, welche Nuevo Laredo an der mexikanischen Grenze räumten, versuchten wiederum in amerikanisches Gebiet einzudringen. Sie konnten etwa zwanzig Meilen nordwärts vordringen, wurden aber von den Amerikanern zurückgeschlagen. Sie ließen etwa zehn Tote auf dem Kampfplatz zurück; außerdem hatten sie etwa zwanzig Verwundete.

Aus Eagle Pass (Texas) wird gemeldet: Die Amerikaner rücken auf Piedras Negras vor, um die Stadt zu besetzen. Sie sind jetzt nur noch etwa 2 Meilen von der Stadt entfernt. Tausende von Einwohnern sind auf die amerikanische Seite geflüchtet.

Die höheren Lehranstalten in Preußen.

Nach einer jüngst abgeschlossenen Uebersicht über die höheren Lehranstalten für die männliche Jugend in Preußen bestehen als vollentwickelte Anstalten 238 Gymnasien, 187 Realgymnasien, 87 Oberrealschulen, 30 Progymnasien, 52 Realgymnasien, 165 Realschulen. Das sind insgesamt 600 Anstalten. Auf die einzelnen Provinzen entfallen Posen 28, Ostpreußen 32, Westpreußen 36, Pommern 30, Schleswig-Holstein 40, Hessen-Nassau 55, Sachsen 57, Hannover 68, Schlesien 71, Westfalen 79, Brandenburg mit Berlin 146 und die Rheinprovinz 161. Zu beachten ist indes, daß etwa 100 Anstalten doppelt gezählt sind, bei denen es sich um Anstalten handelt, die mit einer zweiten Anstalt verbunden sind.

Bemerkenswerte Mitteilungen enthält die Uebersicht über die Höhe des Schulgeldes. Durchweg erreicht das Schulgeld an den Vorschulen den Betrag von 100 bis 150 M. jährlich. An den höheren Lehranstalten beträgt es bis zu 150 M. im Jahre, an den Realschulen schwankt der Satz zwischen 90 und 150 M. Die königlichen Anstalten sehen eine Teilung nach Unterklassen, Mittelklassen und Oberklassen vor. In diesen ist der Unterschied beim Schulgeld nur gering; es werden erhoben 130, 140 und 150 M. Soweit es sich um städtische Anstalten handelt, ist vielfach zwischen einheimischen und auswärtigen Schülern unterschieden. Einige städtische Anstalten erheben bis zu 180 M. Schulgeld für einheimische Schüler, z. B. Hannover und Kiel. In besonderer Weise hat Arefeld die Schulgeldfrage geregelt, indem das Schulgeld den Einkommensverhältnissen der Eltern angepaßt wird. Bei einem Einkommensenergebe von 16 M. werden 120 M. Schulgeld erhoben, von 21 bis 26 M. 120 M., von 31 bis 36 M. 140 M., von 44 bis 52 M. 150 M., von 56 bis 70 M. 160 M. und von 80 M. und mehr 170 M. Schulgeld. Der Zuschlag zum Schulgeld für auswärtige Schüler beträgt bis zu 50 Proz.; Frankfurt hat für auswärtige Schüler sogar 250 M. festgesetzt, gegen 150 M. für Einheimische; Hannover verlangt von einheimischen Schülern 180, von auswärtigen Schülern ebenfalls 250 M. Wohnt der auswärtige Schüler nicht in der Stadt, dann tritt eine weitere Erhöhung auf 300 M. ein.

Neben den staatlichen und städtischen Anstalten bestehen noch 25 Privatschulen, die berechtigt sind, Zeugnisse über die Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst zu erteilen. Die Prüfungen dieser Anstalten stehen unter Leitung eines Regierungskommissars. Befreiung von der mündlichen Prüfung kann bei den Privatschulen nicht erfolgen.

Amerika rüstet weiter.

Aus New York meldet man: Wegen des Ausbleibens endgültiger Nachrichten von Cuerta setzt das Kriegsamt die Vorbereitungen für den Feldzug fort; sobald eine offizielle Zusage aus Mexiko eintrifft, dürften sie fürs erste eingestellt werden. Wilson glaubt, Cuertas Antwort binnen wenigen Stunden zu erhalten und nimmt an, sie werde sehr entgegenkommend lauten, weil Cuerta jetzt allen Amerikanern in der Stadt Mexiko freien Abzug zugesichert hat.

Die Ausländer in Mexiko.

Aus Washington wird gemeldet: Nach einer Konferenz mit Präsident Wilson kündigte Staatssekretär Bryan an, daß die Verhandlungen, um allen Amerikanern zu ermöglichen, Mexiko zu verlassen, abgeschlossen seien. 700 Amerikaner mit ihren Frauen, die noch in der Stadt Mexiko wessen, haben mit ihren Reisevorbereitungen begonnen.

Der britische Gesandte Carden teilte dem britischen Konsulat in Veracruz mit, daß Cuerta eingewilligt habe, einen weiteren Zug mit Flüchtlingen abzuschicken. Für heute wird die Ankunft von 250 Fremden aus der Hauptstadt erwartet. — Die deutsche Kolonie in Mexiko befindet sich wohl und ist infolge der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen guten Mutes.

Flüchtlinge aus Tampico berichten, ohne Dazwischentreten des Kommandeurs v. Kohler des deutschen Kreuzers „Dresden“ wären sie verloren gewesen. Nachdem letzten Dienstag bekannt geworden war, daß Veracruz genommen sei, hatte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Southern-Hotel angesammelt, in dem sich die meisten Amerikaner befanden. Der Volkshaufen warf die Fenster ein und begann, Schiffe abzuseuern. In diesem kritischen Augenblick teilte Kohler dem Befehlshaber der mexikanischen Regierungstruppen, Zaragoza, mit, sofern man nicht sofort die Straßen säubere und den Amerikanern Abzug gewähre, würden er und die Kommandeure der anderen Kriegsschiffe Truppen landen und vorgehen. Sofort kamen nun Soldaten, welche den Volkshaufen zerstreuten.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 27. April.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Trott zu Solz.

Die 2. Beratung des Kultusgesetzes.

Beim Titel „Ministerrath“ findet eine allgemeine Besprechung statt, wobei mit zur Beratung steht der Antrag Porck (Str.), v. Dendeband (Konf.) auf Aufhebung der Beschränkung in der Ausübung der Krankenpflege durch Mitglieder katholischer Orden und der weitere Antrag Porck (Str.), den katholischen Orden, welche die Rechtsfähigkeit nicht besitzen, die Erlangung derselben zu ermöglichen. Der Antrag Schiffer (natf.) bezieht die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischschulen wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte an die Unterrichts-Kommission verwiesen.

Abg. Dr. Dietrich (Str.): Leider wird die katholische Kirche noch viel in ihrer Freiheit eingeengt. Die Jesuiten sind noch immer vom Deutschen Reich ausgeschlossen. Nicht nur der bekannte Bundesratsbeschluss, sondern das ganze Jesuitengesetz muß fallen, weil es ein Ausnahmengesetz schlichter Art ist. Wir werden nicht müde, dieses Gesetz zu bekämpfen. (Beifall Zustimmung im Zentrum.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Der Zentrumsantrag über Ausübung der Krankenpflege ist bereits 1901 hier beraten worden und die Regierung hat sich zu Beginn des Jahres 1903 hier geäußert. Seitdem ist in den Verhältnissen, die damals für die Regierung bestimmend waren, eine Änderung nicht eingetreten. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen.) Mein Vorgänger hat damals ausgeführt, daß die Regierung den Wünschen der katholischen Orden, namentlich wenn es sich um Krankenpflege-Orden handelt, in weitem Maße entgegenkommen ist und auch in Zukunft entgegenkommen werde. Diese Zusage ist in vollem Maße eingehalten worden. Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Frage, von der man nicht absehen soll. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag Porck abzulehnen.

Abg. Dr. v. Campe (natf.): Es ist sehr bedauerlich, daß

Im Anschluß an diese Uebersicht sei noch mitgeteilt, wieviel Schüler in preussischen Städten nach der letzten Zählung höhere Schulbildung genossen. In Posen waren es von 100 Schülern 14,42, in Barmen 13,50, Kassel 22,12, Köln 13,97, Arefeld 15,31, Danzig 17,55, Dortmund 12,08, Düsseldorf 11,28, Duisburg 10,83, Elberfeld 13,68, Erfurt 14,76, Essen 8,97, Frankfurt 17,58, Gelsenkirchen 5,24, Hannover 21,42, Mülheim-Ruhr 8,31, Posen 20,01, Stettin 14,67, Wiesbaden 23,40. Wiesbaden steht also hier an erster Stelle. Diese Zahlen betreffen nur den Anteil der Schüler ohne Schülerinnen. Die nicht ausgewiesenen Schüler besuchen hauptsächlich die Volksschulen, daneben kommen noch die Vorschulen und die gehobenen Schulen in Betracht.

Theater und Konzerte.

Konzert im Kasino, Wiesbaden, 28. April. Der gestern von Herrn Ernst Heins Raven im Kasino veranstaltete „Nieder-Abend“ hatte sich trotz der für derartige Unternehmungen so ungünstigen Jahreszeit eines recht stattlichen Besuches zu erfreuen. Das Programm des Abends zerfiel in zwei Abteilungen, von denen die ersten Nieder von Schubert, Brahms, Dorn, v. Wolf und R. Strauß, die zweite verschiedene Fragmente aus Wagner'schen Tondichtungen, sowie die Schlusszene des ersten Aktes aus Leoncavallos „Bajazzo“ enthielt. Herr Raven in seiner ganzen Veranlagung nach in erster Linie „Opernsänger“, infolgedessen sucht er sich mit Vorträgen — auch im Nieder — solche Stoffe aus, die seinem dramatischen Empfinden und Vortragungsvermögen am meisten entgegenkommen. In der ersten Abteilung war dies besonders die Eingangsnummer „Der Doppelgänger“ von Schubert und das Schlußstück „Heimliche Aufforderung“ von R. Strauß, die beide in ungemein fesselnder und packender Weise zum Vortrag gelangten und von der höchst beifallsfreudig gestimmten Zuhörerschaft mit lebhaftem Dank entgegengenommen wurden. Auch G. v. Wolf's „Ruhreise“ und „Der Freund“, sowie Brahms' „Wie bist du meine Königin“ hinterließen einen sehr vorteilhaften Eindruck, während verschiedene andere Nummern, wie z. B. „Traum durch die Dämmerung“ infolge der bekannten Ueberfüllung des großen Saales nicht die richtige poetische Grundstimmung zu erzielen vermochten. — Sehr Gutes bot Herr Raven mit den beiden Schlussnummern, der „Schwermere-Szene“ aus der „Waffäre“ und dem ergreifenden Monolog des Cantio aus Leoncavallos „Bajazzo“. Das heilig gefärbte, bis zum Schluss in unverminderter Kraft standhaft aushaltende Organ des Sängers

der Minister bisher den Wünschen auf Festlegung des Osterfestes noch nicht entgegenkommen konnte. Das zeigt, wie schwierig es ist, in manchen Dingen mit der katholischen Kirche zurecht zu kommen. Zum Antrag Porck über die Krankenpflege kann ich der Regierung nur zurufen: Prinzipiell oblie. (Sehr richtig links.) Es ist unmöglich, die katholischen Orden allen Vereinigungen gleich zu stellen. Die Parität kann nicht darin bestehen, daß man beide Kirchen gleichstellt, sondern nur darin, daß man jeder das Recht gibt. Jedes Jahr werden rund 2000 Ordensleute in Preußen zugelassen. Ihre Gesamtzahl beträgt 80000. Den katholischen Orden können wir nicht die Rechtsfähigkeit zuerkennen. Erst muß konfessionelle Ruhe eintreten. Solange aber noch die Brandfackel der Erregung in das Land geschleudert wird, wie es mit der Borussia-Engländerin geschah, solange können wir eine Besserung der Verhältnisse nicht anerkennen. Solange die Agitation für die Rückkehr der Jesuiten in der jetzigen Form betrieben wird, können wir zu einer Gesetzgebungsreform des Jesuitengesetzes nicht schreiten. Daß Sie (zum Zentrum) mit offenem Horn gegen die Regierung vorgehen, zeigt der Fall Cohaus. Da hat der Regierungsrat Keller gesagt: Wir haben den Vater Cohaus berufen trotz der preussischen Regierung, wir tun, was wir wollen. Viel Staub hat die Fällung des bekannten Kaiserbriefes aufgewirbelt. (Munche im Zentrum.) Damit hat die Zentrums-Presse eine sehr erhebliche Verunreinigung in das Volk hineingetragen, bis endlich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärte, daß nichts Verleidendes in dem Briefe gehandelt habe. In einer katholischen Versammlung des Westens standen die meisten Anwesenden beim Kaiserhof nicht auf. Als Ursache gaben sie den Kaiserbrief an. Wir bitten die Regierung, gegenüber den Zentrumswünschen fest zu bleiben, damit nicht an den Grundlagen des konfessionellen Friedens gerüttelt wird. (Lebhafter Beifall links, Zischen im Zentrum.)

Abg. Wiered (freikons.): Wir verlangen, daß die Staatshöfe unter allen Umständen aufrecht erhalten bleibt, weil es nur so möglich ist, dem Umsturz entgegenzutreten. Bestrebungen, wie sie das Komitee Konfessionslos verfolgt, können wir nicht dulden. Auch wir halten es für richtig, daß der Staat über die Zulassung der Orden zu befinden hat. Die allgemeinen Klagen des Zentrums sind aber doch berechtigt. Ich beantrage Verweisung des Zentrumsantrages an eine Kommission.

Abg. Eichhoff (fortsch. Sp.): Ich bin immer für Aufhebung des Jesuitengesetzes eingetreten. Nach der Rede des Abg. v. Campe wird hoffentlich das Zentrum erklären, daß es ebenso wie wir die Fällung des Kaiserbriefes verurteilt. Auch wir wünschen eine Verfüzung des religiösen Unterrichts. Schon seit Jahren fordern wir ein reines Unterrichtsmaterial. Die Kreis- und Provinzialkommissionen müssen dem Volkskulturbereich entnommen werden.

Abg. Schend zu Schweinsberg (konf.): Die Anträge des Zentrums sind im wesentlichen berechtigt. Der Dienst an Kranken und Armen darf nicht eingeschränkt werden.

Abg. Einzmann (Volk): Überdauerlich ist, daß die Niederlassung von Orden auf Veranlassung des Hofmarkenvereins verweigert worden ist, wie es in einem Falle geschehen ist.

Abg. Ströbel (Soz.): Die Existenz des bekannten Kaiserbriefes ist nicht so unwahrscheinlich, da der Stil den anderen Kaiserbriefen ähnlich ist. Auf das offizielle Dementi ist nicht viel zu geben. Wir sind gegen das Jesuitengesetz wie gegen jedes Ausnahmengesetz.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. — Schluß 5½ Uhr.

Rundschau.

Der Kaiser und der neue Statthalter.

Aus Kolmar wird gemeldet: Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, Herr v. Dallwitz, wird sein neues Amt am 1. Mai antreten. Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Statthalter wird für die ersten Maitage in Kolmar erwartet, wofür zu der Zeit militärische Übungen abgehalten werden. Der Kaiser wird dann in Wies und Dientzenhofen die Festungsanlagen besichtigen und wahrscheinlich auf dieser Reise von Herrn v. Dallwitz begleitet werden.

Keine neue Wehrvorlage in Sicht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: An den Besuch der süddeutschen Höfe durch den Staatssekretär Rühl sind in einem Teile der Presse so sonderbare Be-

erwies sich hier von größter und köstlicher Eindrucksfähigkeit. Die Wirkung wäre vielleicht noch durchschlagender gewesen, wenn Herr G. Bräunel vom Königl. Theater — sonst ein sehr gewandter und zuverlässiger Pianist — die Begleitung etwas großzügiger, ich möchte sagen, orchestraler ausgestaltet hätte. — Daß Herr Raven für seine künstlerische Leistung durch mehrfachen Hervorruf, sowie eine Anzahl kostbarer Blumen- und Vorbeerspenden ausgezeichnet wurde, bedarf bei der allseitigen Beliebtheit, deren sich der Sänger hier bei uns erfreut, wohl kaum der besonderen Erwähnung.

F. K.

Wiesbadener Künstler auswärts. Fritz Hans Rehbold spielte kürzlich unter Frh. Steinbach in Köln. Die „A. Z.“ schreibt: „Der seit kurzem als Lehrer am Kölner Konservatorium wirkende Pianist Fritz Hans Rehbold stellte sich in der Musikalischen Gesellschaft einer breiteren Öffentlichkeit vor und befandete sich als fähiger Spieler von glänzender Technik, unerschütterlicher Rhythmus und musikalischer Intelligenz. Daß er Finger von Stahl besitzt, sich dem Orchester aufs Beste anzupassen weiß, zeigten namentlich im Diszytisch „Totentanz“. Ueber ein Konzert des Künstlers in Paderborn urteilt das „Westfälische Volksblatt“: „Ganz besonders aber verdient das letzte Konzert uneingeschränkte Anerkennung, nicht nur wegen der trefflichen Ausführung, sondern auch wegen der Mitwirkung eines Solisten, der sich als einer der ausgezeichnetsten Vertreter der pianistischen Kunst, die hier gehört wurden, auszeichnete, des Pianisten Fritz Hans Rehbold aus Köln. Das Auftreten des jungen Künstlers gestaltete sich zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges. Alles in allem genommen, dürfte das, was uns Herr Rehbold bot, zum Schönen und Erhabenen zu rechnen sein, was uns seit Jahren hier geboten wurde.“

Max Bräunel, der Sohn unseres Professors D. Bräunel, stellte sich am 22. April in Bad Homburg als Orchesterleiter im Symphoniekonzert der städtischen Musikkapelle vor und erzielte einen außerordentlichen Erfolg. In wiederholten Hervorrufen des Dirigenten zum Ausdruck kam. Die Homburger Mäurer haben in ihrem „A.“ über das Konzert — auf dem Programm standen u. a. Leonoren-Ouverture Nr. 3, Oberon-Ouverture, Symphonie — den „großen künstlerischen Genuß“ hervorgehoben. Dieser Abend den Zuhörern bereitet habe, und rühmte an Bräunel seine Fähigkeit, „großartig, plastisch und voll zu gestalten, ohne indes die Kleinart zu vernachlässigen“.

trachtungen geknüpft worden, daß sie von jedem, der den Dingen nicht völlig fernsteht, auf den ersten Blick als der tatsächlichen Unterlage entbehrend erkannt werden müssen. Auf dieses freie Spiel der Phantasie des näheren einzugehen, schien uns bisher nicht erforderlich. Da jedoch die Verusche sensationeller Gerüchsbildung nicht aufhören zu wollen scheinen, sei festgestellt, daß die Reife des Reichs- schatzsekretärs ausschließlich durch Höflichkeitsschüchternheit veranlaßt worden war und weder die Regelung irgend welcher Fragen des Mehrheitsrates, noch die Vorbereitung neuer Abmachungs- oder Steuer- vorlagen bezweckte.

Kleinwohnungsgefeß.

Offiziell wird darauf hingewiesen, daß die Regierung auf der Verabschiedung des Gesetzesentwurfs über die Bürger- schaften des Reichs zur Förderung des Baues von Klein- wohnungen für Reichs- und Militärbedienstete besteht. Diese Vorlage ist der eigentlichen Initiative des Reichstages entsprungen, der vor etwa einem Jahre den Reichsanwalt ersuchte, zu Beginn der nächsten Tagung eine Vorlage zu machen, nach welcher das Reich Bürgerhäuser übernehmen kann für die zweiten Hypotheken der Kleinwohnungs- gebäude von Genossenschafts-Unternehmungen.

Die Reise des Grafen Karolvi nach Petersburg.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht folgende Depesche aus Petersburg.

„Es schätzte sich, daß Graf Karolvi nach Petersburg kommen wird. Der vorgeschobene Grund zur Reise ist ein Familienbesuch; in Wirklichkeit handelt es sich aber darum, den Boden vorzubereiten für die baldige Ankunft ver- schiedener ungarischer politischer Persönlichkeiten. Der „Petersburger Kurier“ veröffentlicht ein Interview mit Karolvi, das geeignet ist, gewisse Aufsehen zu erregen. Karolvi erklärte u. a., daß das politische Bündnis, in welches Ungarn sich einbezogen sieht, dem ungarischen Staate unerträgliche Opfer auferlege. Ungarn braucht einen festen Frieden mit Rußland und habe durchaus keine Lust, dem Pan germanismus als Vorposten zu dienen. Nur die Treue, mit der es an Kaiser Franz Josef hänge, verhindere Ungarn, offen zu erklären, daß es wünsche, seinen künftigen Weg von dem der österreichischen Monarchie zu trennen, die von einer unvermeidlichen Katastrophe bedroht sein soll.“

Gegen die Spionage.

Aus Wien wird gemeldet: Inzwischen veranlaßt durch die Spionagefälle Redl, Jandric u. a. hat das Kriegs- ministerium seinen Erlaß herausgegeben, wonach die Qualifikationsbedingungen für die Aufnahme in der Kriegsschule, welche der Deutschen Kriegsakademie ent- spricht, bedeutend verschärft werden. Der Persönlichkeit des betreffenden Offiziers ist diesem Erlaß zufolge gegenüber dem Intellekt der Vorrang zu geben. Neben Gesinnungs- fähigkeit und Charakteranlagen ist den finanziellen Ver- hältnissen der Anwärter besonders Augenmerk zu- wendend.

Das belgische Königspar in Luxemburg.

Das belgische Königspar traf am Montag um 5 Uhr zum Gegenbesuch bei der Großherzogin mit großem Gefolge in Luxemburg ein. Am Bahnhof erfolgte ein feierlicher Empfang durch die Großherzogin, ihre Mutter und die vier Regierungsmittglieder. Die Presse fraternisiert mit Belgien und erinnert an die Zeit von 1890 bis 1893, wo Luxemburg mit Belgien vereint war.

Die Anklage gegen die deutschen Luftschiffer in Rußland.

Aus Petersburg meldet der Draht: Die Anklage gegen die deutschen Luftschiffer Berliner und Genossen lautet auf unerlaubtes Ueberfliegen der Grenze und gegen Berliner noch weiter, daß er sich auf unerlaubtem Wege Kenntnis von militärischen Einrichtungen verschafft habe.

Ministerreise in China.

Aus Shanghai wird gemeldet: Sunpaotchi reichte sein Abschiedsgesuch als Ministerpräsident und Minister des Äußeren ein. Die Entscheidung des Präsidenten steht noch aus. Voraussichtlich bleibt Sunpaotchi im Amt bis nach der Veröffentlichung der provisorischen Verfassung zu Anfang Mai, da Rangtungen gesundheitlich den Anfor- derungen, insbesondere auch den vielen gesellschaftlichen Ver- pflichtungen des Ministers des Äußeren nicht gewachsen ist. Rangtungen ist bereit, die Leitung der Posttarifreform zu übernehmen.

Der Kohlenarbeiterstreik in Colorado.

Aus Washington drahtet man: Präsident Wilson erlaßt Modesteller persönlich, im Kohlenarbeiterstreik, der seit Monaten in Colorado herrscht, zu intervenieren, um den Ausschreitungen, die so viele Menschenleben und so große materielle Verluste gekostet haben, ein Ende zu be- ziele.

Im Bergwerksbezirk von Ludlow in Colorado han- den vorgestern 7 Bergwerke in Flammen. Aus der Berg- werksstadt Aguilar sind 2000 Einwohner panikartig ge- flüchtet. Die Abgräbe, die in Trinidad aufgenommen, sind mit Schmelzungen überfüllt. Die Arbeiter-Organisationen be- währten die Ausgabe von Beträgen für den Ankauf von Waffen für die Streikenden.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 28. April.

Minister von Poebell kommt nicht nach Wiesbaden.

Der neue preussische Minister des Innern, v. Poebell, hat darauf verzichtet, den ihm vom Kaiser bis zum 7. Mai bewilligten Urlaub in Wiesbaden zu verbringen. Er ist in Brandenburg geblieben, wo er sich in sein Ressort ein- arbeitet. Eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler dürfte der Minister erst nach seinem Amtsantritt haben.

Neue Kreuz-Sammlung und Kinder-Hilfskass. Zu der 11. und 12. gewordenen Meldung, daß aus Anlaß der für den 11. und 12. Mai in Aussicht genommenen Wohltätigkeitsver- anstaltungen für das rote Kreuz und die Kinderhilfe, das von der hiesigen englischen Kolonie geplante Fest zum Festen des Ausbaus der hiesigen englischen Kirche auf den Monat Juni verschoben worden sei, wird uns, mitge- teilt, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Die festliche Veranstaltung ist endgültig auf den 26. und 27. Mai fest- gelegt.

Wiesbadener Männer-Gesang-Verein. Eine recht wir- kungsvolle in allen Teilen wohlklingende Viedertafel ver- anstaltete der Verein am Samstag. Den Reigen der Ver- anstaltung eröffnete der Verein mit 2 Chören, die unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Urmöhlen vorgezogen wurden. Recht zahlreich waren die solistischen Darbietungen des Abends. Herr Bachmann junior zeigte sich als tüchtiger Gesänger, und Herr W. Diebel, Mitglied des Kurorchesters, als gewandter Pion-Virtuose. Eine stattliche Anzahl junger Damen — Frä. Urbach, Reih, Lang, Mößinger, Urmöhlen — machte sich um das Gelingen des Abends recht verdient.

Pieder von Schubert und Duette von Offenbach und Holländer wechselten ab und fanden den ungeteilten Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer. Großer Beifall wurde auch Herrn W. Diebel als Tenor zu teil. Die Ballade aus Rigoleto und Pieder von Olliger und Becker wurden von Herrn Diebel, der über ein prächtiges Stimmmaterial verfügt, mit großem Verständnis gelungen. Jeden- falls darf man dem Verein, der Herrn Diebel als sein jüngstes Mitglied zählt, zu diesem Stimmenwuchs gra- tulieren. Herr Fr. Urmöhlen verstand es, mit den mei- sterhaft vorgezogenen Dialektbüchungen von Kollerger, Thoma, die Lachmusfeln der Zuhörer in Tätigkeit zu setzen; daß das jedoch auch dem Herrn Hofkapellmeister Herrmann in jeder Weise glückte, bedarf erst keines Hinweis auf jeden, der diesen Künstler kennt. Die Leitung des Abends lag in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeisters Urmöhlen. Herr Robinson führte die Begleitung der Gesangsvorträge und der Operette von Offenbach künstlerisch aus.

Die hiesige Ortsgruppe des Bundes Deutscher Boden- reformer (Gesellschaft: Alexandrastraße 21, Wiesbaden) hielt vor einigen Tagen ihre zweite Versammlung ab. Zunächst gab der Vorsitzende einen Überblick über die Bestrebungen der Bodenreform. Seinen Ausführungen ist folgendes zu entnehmen: 1. Der Grund und Boden hat nicht die Eigenschaften einer Ware, sondern die eines Rechts. Ein Recht steigt aber nicht im Preis, wenn Taten darauf gelegt werden, sondern es muß durch Taten billiger werden! Man denke z. B. an ein Patentrecht, einen Platz im Theater, an die Konzession zu einer Schankwirtschaft oder Apotheke usw. — Der Bund Deutscher Bodenreformer tritt dafür ein, daß der Boden, diese Grundlage aller nationalen Existenz, unter ein Gesetz gestellt werde, das seinen Gebrauch als Werk- und Wohn- stätte befördert, das jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt, und das die Versteigerung, die er ohne die Arbeit des Einzelnen erhält, möglichst dem Volksganzen nutzbar macht. Der Bund vertritt also ein Lebensinteresse der All- gemeinheit, und es erklärt sich daraus, warum er seine Freunde in allen politischen Parteien zählt. 2. Da der Boden seine Ware, sondern ein Recht ist, so ist es kein Wunder, daß sich das Kapital seit alters daraufgeworfen hat! Wäre aber diese Mühe nicht einer besseren Sache wert, und erleben die Kapitalisten wirklich uneingeschränkte Freude an diesen Gewinnen? Jedenfalls ist es segensbringender und befriedigender und gewährt auch einen besseren mate- riellen Nutzen, sich produktiven Aufgaben zuzuwenden. — 3. Für die Nichtkapitalistischen bedeutet die Bodenbesit- zung eine Summe von Glend. Die Mißstände in den Wohn- verhältnissen in den großen Städten sind schreckend. Auch auf dem Lande, und den Mittelstädten ist in dieser Hinsicht viel zu bessern. — 4. Die Kapitalverluste der Bauhandwerker, Bauleistenden und Bauunternehmer sind Jahr für Jahr ungeheuer durch die Boden- spekulation mit ihrer unaussprechlichen Begelei- tung, dem Wunschwandel. Die oberfläch- liche Art, wie oft die Taxation der Grundstücke, sogar von Seiten gerichtlicher Sachverständigen, gemacht wird, ist ganz unverantwortlich, denn sehr häufig dienen dabei als Wertmesser für die Grundstücke einfach die hohen Preise von Scheinverkäufen. Der Schutz der Bauhandwerker, Bauleistenden und Architekten durch Ein- führung des zweiten Teils des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen ist also eine der dringendsten Aufgaben. Gegen das Mißkaufersystem kann eine ent- sprechende Bauordnung helfen; ebenso wichtig sind die Be- bauungspläne. — 5. Auch die kapitalistischen Unternehmer aber leiden unter dem heutigen Bodenrecht. 3. Kann keine Industrie sich vergrößern, wenn der benachbarte Grundeigentümer, von dem sie ein Stück braucht, es nicht gestattet. — 6. Die Bodenreform unterscheidet sich sehr wesentlich vom Kommunismus: Erstere verlangt, daß das Eigentum (auch das Bodeneigentum) geschützt bleibt; sie kämpft aber gegen die Mißbräuche, die damit getrieben werden. Die Steuern auf den Boden (sei es Steuer auf den gemeinen Wert, oder Umsatzsteuer, oder Grund- steuer auf den Boden usw.) veranlassen erklärlicherweise den Eigentümer, dafür zu sorgen, daß sein Boden nicht brach liegen bleibt, sondern daß derselbe zu raschmöglichster Verwertung kommt. — Nicht die Reichsreform, sondern, oder ähnliche Steuern, haben das schlechte Vorgehen der vergangenen Jahre verschuldet, sondern das maßlose Indus- triehochschrauben der Bauplätze war es, worunter beson- ders Wiesbaden seit wohl 7—8 Jahren leidet. (Die letz- ter vergangenen beiden Jahre 1912 und 1913 aber fanden unter der die Unternehmungskunst lähmenden Kurst vor einem Weltkrieg.) — Der solide Hausbesitz wird durch die Steuern auf den gemeinen Wert durchaus nicht gefährdet, sondern im Gegenteil begünstigt. — Die allgemeine Folge der Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert war einerseits eine härtere Heranziehung der für Bau- stellen in Frage kommenden Grundstücke (sowie der herr- schaftlichen Wohnhäuser und der Fabrikgebäude), anderer- seits dagegen eine Entlastung der Besitzer von Häusern, die vorzugsweise vom Arbeiterstande, sowie auch vom Mit- telstande bewohnt werden. In ähnlicher Weise sprechen sich verschiedene Hausbesitzervereine aus; daß nämlich der solide Hausbesitz nicht gefährdet habe. — Die wachsende Ver- schuldung ist ein Gegenstand erster Sorge in unserm Vaterland, und es wäre dringend zu wünschen, daß das Ver- kapital nicht der Bodenbesitzung zugeführt wird, sondern dem von von Bauhandwerkern und für andere produktive Zwecke dient. Hierzu bedarf es einer Milderung des heuti- gen Hypothekenrechts im bodenreformistischen Sinne. — Hieran hielt Herr Richard A. Bels aus Scherheim einen Vortrag über die Wertzuwachssteuer im Besonderen, wel- cher ebenfalls lebhaftes Interesse fand und woran sich eine Diskussion anschloß.

Lohnbewegung im Plattenwerke. Die Plattenleger, deren Tarifvertrag am 1. April endete, waren in eine Lohn- bewegung getreten. Nach langwierigen Verhandlungen ist mit den Arbeitgebern, um einen Streit zu vermeiden, ein neuer Vertrag zustande gekommen, wonach die bisherigen Tarifsätze nicht unwesentlich erhöht wurden und auch noch andere Vergünstigungen zugesprochen werden mußten. Eine selbstverständliche Folgeerscheinung dieser erhöhten Lohnsätze wird eine Steigerung der Preise für die Platten- arbeiten sein.

Die Stolz-Schönische Schule der Kurzschrit. Die über ihre neuesten Erhebungen berichtet, hat auch im letzten Jahrgang einen weiteren Aufschwung genommen. Sie wird in Deutschland von 2092 Vereinen mit 87701 Mit- gliedern gepflegt, 90 Vereinen und 6811 Mitgliedern mehr als im Jahre zuvor. Auch die Zahl der in Deutschland Unterzeichneten hat sich wieder um 7914 vermehrt und be- trägt jetzt 142039. In Preußen wirken für Stolz-Schön 1546 Vereine mit 63830 Mitgliedern. Die Zahl der Un- terzeichneten stellt sich hier auf 111925. Auch die Pflege der freundschaftlichen Uebertragungen, mit deren Kenntnis oft recht an bezahlte Stellen zu erlangen sind, nimmt zu.

Der Wiesbadener Musikverein feierte am 25. ds. Mts. sein 25jähriges Jubiläum im Nollenhof. Nach- dem die gesamte Kapelle unter Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Bräuner einige Musikstücke zu Gehör ge- bracht hatte, schloß sich ein gemeinschaftliches Essen an. Der Vorsitzende, Herr K. Zug, begrüßte die Anwesenden und verlas die eingegangenen Telegramme und Glückwünsche.

Herr Stürger vom Stadttheater in Mainz erfreute durch seine, sympathische Tenorsollis; auch ein Mitglied des Musikvereins, Herr Hinte, stellte seine Kraft als Cellist zur Verfügung. Beide erteilen großen Beifall. Den humoristischen Teil hatten die Mitglieder Heimbockel, Giller, Böllger, Alß, Schloffer, Dorsheim und Peterjohn übernommen und brachten den „Musikanten-Streit in Dautelsdorf“ zum Vortrag. Zu diesem Stück hatten die Vortragenden einige passende Kostüme, Klapphornverfe- pr. und einige neuere Musikstücke eingefügt und darauf ge- lungen ausgearbeitet, daß die Zuhörer ihre Lachmuskeln tüchtig in Anspruch nehmen mußten. Auch das „Dum- ristische Quartett“ für Klarinette, Oboe, Fagott und Wald- horn, welches von den Mitgliedern Herrmann, Hofmann, Dorsheim und Peterjohn vorgezogen wurde, gefiel allge- mein. Herr Stürger hielt die Schlußrede und gedachte hier- bei der Herren, die sich im Laufe der Zeit von 1889—1914 als Präsidenten, Dirigenten und Schriftführer besonders um den Verein verdient gemacht hatten. In vorgerückter Stunde überraschte Frau Simon die anwesenden Gäste noch mit einem Vortrag „Der arme Veiermann“ von Schubert, was ihr lebhaften Beifall brachte. — Der Verein zeichnete seinen langjährigen Schriftführer Herrn Peterjohn und den Selonomen Herrn Müller mit einer Ehrenurkunde aus.

Die Städtische Gemädegalerie ist durch die jüngsten Anläufe des Nassauischen Kunstvereins um einige Werke bereichert, die es verdienen, aus dem Halb- dunkel des Geschäftsverkehrs in hellere Beleuchtung gerückt zu werden. Das gilt von dem Bildnis von F. D. L. M. Motiv bei Genf, welches die charakteristischen Vorzüge des Schweizer Meisters, großartige Auffassung bei einfacher Einförmigkeit (horizontale) aufweist. Ferner ist da ein Stillleben von Louis Corinthe, ein gutes Beispiel für den Schmelz der Farbe, dessen die harte Einförmigkeit des Malers fähig ist. Dazu eine Winterlandschaft von Sage- meister, jenem in der Berliner zurückgezogen lebenden Künstler, dessen zu dem Kreise um Selbst ge- hörende Tätigkeit erst in neuerer Zeit die gebührende Wür- digung findet. Ein Stillleben von G. A. E. illustriert in seiner leuchtenden Farbenpracht die vielfache Gestal- tungskraft des Künstlers. Dazu tritt endlich ein Damen- porträt von Ludwig Knaus aus seiner nassauischen Früh- zeit, interessant besonders auch durch die Art, wie daselbst als Studie zu unserem hiesigen Genrebild „Kleinkinder in der Dorfschenke“, Verwendung gefunden hat. Das letzt- genannte Bild ist eine Stiftung des Nass. Kunstvereins, der die freiwillige Beitragszahlung seiner Mitglieder hier zum ersten Male nutzbar gemacht hat. Die Bilder sind sämtlich bereits in der Galerie ausgestellt.

Aus dem Fremdenverkehr. Prinz Wilhelm von Sachsen- Weimar ist im Auto wieder nach Weidensee zurückgefahren. Prinzessin Wilhelmine von Sachsen-Weimar, geb. Prinzessin von Meiningen-Bildingen, bleibt noch einige Wochen zur Kur hier im Hotel „Wilschma“. Prinzessin Ismail von Kasprien ist aus Kairo zur Kur hier eingetroffen und im Hotel Nassauer Hof absteigend. Herrl. Geh. Rat Freilich v. Sedendorf, Präsident des Reichsgerichts, Leipzig (Victoria-Hotel).

Lebensmilde. Im vorderen Rabenraum wurde am Sonntag nachmittag der 60 Jahre alte Tagelöhner Göbel von hier erhängt aufgefunden. In einem hinterlassenen Schreiben gibt er als Grund zu der Verzweiflungstat Krankheit und Arbeitslosigkeit an.

Abfuhr-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt. Am Freitag, den 1. Mai, nehmen die Schnellboote Express-Fahrt ihre regelmäßigen Fahrten wieder auf. Abfahrt von Diebrich morgens 9.25, Ankunft in Köln nachmittags 4.45 Uhr. Im Anschluß daran findet auch die regelmäßige Gepäcksbeför- derung von hier nach Diebrich wieder statt. Außerdem ver- fahren morgens noch Schiffe um 8.20, 10.20, 12.50 bis Köln und an Sonn- und Feiertagen mittags 2.20 bis Coblenz, 3.20 bis Ahmannshausen und zurück.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Wohltätigkeits-Veranstaltung. Der Sy- nagogen-Gesangverein wird am nächsten Montag, 4. Mai, abends 8½ Uhr, in der Synagoge am Nollenhof eine musikalische Aufführung von Fräulein Gabriele Englerich, dem beliebten Mitgliede unserer hiesigen Konz. Oper, veranstalten. Die Vortragsfolge ist in Anzei- gen- teile unseres Blattes ersichtlich. Der Reinertrag wird hiesigen israelitischen Wohltätigkeitsvereinen zugewendet werden.

Naturhistorischer Park. Am 30. April um 8½ Uhr abends findet in Mainz im Schiffsal des Kasino „Zum Gutenberg“, Große Bleiche, die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Mainz, und am 1. Mai um 9 Uhr im Hotel „Einhorn“ hier in Wiesbaden, Marktstraße 22, die Monatsversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden statt. Da sich die Veranstaltungen zu sehr häufen würden, ist die Tageswanderung nach Arenz nach und Münster ca. St. bis zum 10. Mai verschoben worden. Zu allen diesen Veranstaltungen sind Mitglieder und Freunde des Vereins ein- geladen.

Der Nationalliberale Jugendverein hält am Mittwoch, 29. April, abends 9 Uhr im Nollenhof seine Jahreshauptversammlung ab. Herr Alß, Reich wird über das Thema „Die Sozialdemokratie und wir anderen“ sprechen.

Botanischer Ausflug. Am morgigen Mittwoch veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgebung von Rindheim und Uhlhorn. Abfahrt 2.20 Uhr nach Rindheim. Gäste sind willkommen.

Das Opfer der Fremdenlegion“ bereitet sich das vieraktige Filmstück, das ab heute auf vier Tage im Imperia-Photograph, Rheinstrasse 41, zur Vorführung gelangt.

Aus den Vororten.

Diebrich.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Die freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz von Diebrich hielt am Sonntag abend in der Turnhalle am Ratterplatz eine Wohltätigkeitsveranstaltung ab, deren Reinertrag zur Beschaffung weiterer Ausrüstungsgegenstände und Vermittel- Verwendungs findet. Der Abend war außerordentlich gut besucht und nahm unter Mitwirkung von Frä. E. Ahrens (Violine), Frau M. Wengenmayer (Klavier), des Männer- quartetts Diebrich (Chorgesang) und des Turnvereins Diebrich, gegründet 1846 (turnerische Vorführungen) einen wohlklingenden Verlauf.

Schierstein.

Kolalerververein. Der von dem Vereinsvorsitzenden Spengelmeier W. Nieß in der am Samstag abend stattgehabten ordentlichen Generalversammlung er- hielt die Geschäftsberichte des abgelaufenen Vereinsjahres läßt auf eine sehr fruchtbare Vereinsaktivität schließen. Auch der Schulbericht des Lehrers Kraus zeigt von guten Erfolgen. Die Kassenverhältnisse schließen in Einnahmen und Ausgaben mit rund 2000 M. ab. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Georg Nieß, 1. Vorsitzender; Lehrer Brück, Kassierer; Karl Kallier, Beisitzer. Als Vertreter zur Generalversammlung der Nassauischen Gewerbevereine in Lahnstein wurden die Mitglieder P. Firnges und P.

(Nachdruck verboten.)

geige, von der mein Herz nichts weiß. Ich heuchle nicht. Es ist das Beste so für ihn. Anderen Leuten wird dadurch viel unnütze Lauserei erspart.“

„Und mir wird desto mehr aufgebürdet,“ sagte Gustav. „Ich muß für alles sorgen. Alma ist ganz sattsunglos; ich trage Sorge um sie. Glaube mir, Monika, ich bin ganz fertig mit meinen Nerven, so gehezt bin ich. Der Aufenthalt hier ist mir unendlich geworden. Heute morgen habe ich mit dem Postbotein gesprochen und ihn gebeten, mich versehen zu lassen. Er war sehr freundlich. Möglich, daß ich eine Postverwalterstelle in einem großen Dorfe bekomme. Wir haben ja keine Kinder, auf die man wegen der Schule Rücksicht zu nehmen hätte. Deshalb ist es mir gleich, wohin. Nur fort von hier, und möglichst bald!“

„Ich laun es dir nachfühlen, Gustav, und freue mich, daß du noch einmal gekommen bist,“ sagte sie warm und streckte ihm die Hand entgegen.

Der Bruder tat ihr leid; sie sah ihn jetzt aufmerksam an, und ihr enigingen die scharfen Falten in seinem bleich gewordenen, hageren Gesicht nicht; er war sehr gealtert.

„Und wann wird deine Hochzeit sein, Monika? Jetzt bist du doch vollständig erholt?“

„Ja, ich fühle mich so wohl wie selten. — Du fragst nach meiner Hochzeit? Otto Ladewig und ich haben unsere Verlobung gelöst.“

„Monika, das erschreckt mich.“

„Weshalb? Das braucht dich nicht zu erschrecken.“

„Aber was für Gründe hast du, Monika? Soviel ich weiß, hatte Ladewig die Wohnung schon gemietet.“

„Die Gründe gehen nur Ladewig und mich an, Gustav. Darüber sprechen wir nicht. An ihm lag es aber nicht. Ich werde in diesen Tagen von hier fortgehen, um mir anderswo eine Stellung zu suchen. Hier möchte ich nicht mehr bleiben.“

Er hatte gegen die Schwester ein gewisses Schuldgefühl und wußte nicht, wie er das wieder gut machen konnte, was sie durch ihn gelitten hatte.

Sie überlegte einen Augenblick.

„Ja, Gustav, wer weiß, ob wir uns noch mal wiedersehen werden. Deshalb wollen wir alles begraben sein lassen und vergessen, was zwischen uns getreten ist. Aber du mußt mir versprechen, daß Alma — du weißt schon, was ich meine. Dann komme ich gerne morgen Abend zu euch. Ich will deiner Frau zeigen, daß ich ihr die Schuld ihres Bruders gegen mich nicht nachtrage.“

„Adieu, Gustav, morgen denn auf Wiedersehen!“

Sie geleitete ihn zur Thür hinaus.

Passungslos stand Erna Markhoff da und starrte dem Juge nach, der soeben die Halle verließ — ohne sie. Um eine Minute war sie zu spät gekommen. Dicke Tränen rollten über die Wangen. Mein Gott, was sollte sie nun machen? So spät abends, und allein in der fremden Stadt! Laut schluchzte sie auf, unbekümmert um die halb neugierigen, halb mitleidigen Blicke, die man ihr zuwarf.

Der Bahnsteig leerte sich allmählich. Erna rührte sich nicht; sie stand noch immer weinend auf derselben Stelle.

„Na, Fräuleinchen, bis morgen früh, bis der nächste Zug geht. Können Sie doch wirklich nicht hier stehen bleiben!“ rief ihr gutmüthig lachend der Beamte am Ausgang zu, der vorhin schon zu ihr gesagt hatte, daß sie den Zug nicht mehr erreiche.

Da nahte sich plaudernd eine kleine Gruppe von jungen Offizieren dem Ausgang, die einem Kameraden das Geleit gegeben hatten. Das junge Mädchen fiel ihnen auf. Ihre Blicke richteten sich auf Erni. Der eine klemmte sein Monokel ins Auge.

„Donnerwetter, was für ein allerliebster Käser!“

Ganz ungeniert musterte er Erni, und die anderen folgten seinem Beispiel.

Erni sah bildhübsch aus in ihrer großen Reifemütze, um die sie malerisch einen zartgrünen Chiffonschleier gesteckt hatte, die die frischen Farben ihres blühenden Gesichtes dämpfte.

„Warum so traurig, mein Fräulein?“ fragte einer und trat dicht an sie heran.

„Eberhard!“

Wie ein Freundschaftsrufer kam es von ihren Lippen. Der sah sie aus höchster Überraschung an.

„Erni, sind Sie es denn wirklich? Wo kommen Sie denn her, so ganz allein und um diese Zeit?“

„Ich habe den Zug veräumt!“

„Wo wollen Sie denn hin?“

„Zu Sophia. Ich bin nämlich durchgebrannt!“

„Durchgebrannt?“

Ihm blieb buchstäblich der Mund offen stehen vor Erstaunen.

Sie nickte seelenruhig und glücklich.

„Es weiß niemand zu Hause, daß ich hier bin. Sie glauben mich bei meiner Aunse Ella Fredrich in Bockwitz. Sie kennen sie doch auch von Annemariens Hochzeit her! Da war ich aber nur drei Tage und wollte jetzt zu Sophia!“

Eberhards Begleiter waren sehr verwundert, ihn in so angerichtetem Geinrich mit der Fremden zu sehen, die so

berlin, 27. April. Eine ganze Reihe von besetzenden
wirkten heute bei Eröffnung auf die Tendenz
Vor allem wohl die besseren Wiener Kurse und die
in Disconto-Schaaffhausen auf die Bekanntgabe
Interessengemeinschaft beider Anstalten. Dazu kam
die Meldung von dem Anerbieten der südamerika-
Staaten, im Konflikt zwischen Mexiko und der
zu intervenieren, mit dem Zusatz: Guercio habe dieses
angekommen. Und ferner die von London ge-
setzte feste Haltung, höhere Amerikanerkurse, der günstige
Bankausweis mit einem Reford-Goldbestand, der un-
berührte billige Satz für Ultimo-Geld, das zwischen 3/4 und
Proz. zu haben war.
dem Bankmarkt gewannen Disconto 2 1/2, Schaaff-
3 1/2, Deutsche und Creditaktien je 1 Proz., Berg-
folgten der festeren Haltung schwerfällig; Phönix-
Pannier, Laurahütte und Rhein Stahl erzielten Besserungen
bzw. 2 Proz., Gelsenkirchen und Harpener dagegen
nur 1/2 Proz. höher. Im mäßigen Tempo setzten auch
Eisen- und Schiffahrt ihre Erholung fort. Canada
2 1/2 Proz. von ihrem letzten Rückgang zurück.
waren vernachlässigt, ebenso Prinz Heinrich.
Dagegen zeigte sich lebhafter Begehr zu steigenden
für Hr. Berliner Straßenbahn.
der zweiten Stunde nahm das anfangs lebhaft
wieder einen ruhigen Charakter an; vereinzelt
die Kurse etwas ab, im ganzen blieb die Tendenz
privatdiskont um 1/8 auf 2 1/2 Proz. anziehend.
markt fest.

Frankfurter Abendbörse.
Frankfurt, 27. April. Der Abendverkehr verlief in ziem-
licher Haltung. Bankaktien waren etwas lebhafter. Am
markte fliegen Dolzer-Konkurrenz 2 1/2, Daimler 3 Proz.

Gründung des Westdeutschen-nassanischen Wasserwirtschaftsverbandes.

Etwa 250 Wasserwerksbesitzer der Regierungsbezirke Wiesbaden und der anangrenzenden Gebiete und sonstige Wasserinteressenten hatten sich am Sonntag in der „Alten Post“ in Limburg vereinigt, um über die Gründung eines Interessenverbandes zu verhandeln und zu beraten. Die Leitung der Versammlung hatte Mühlenbesitzer Wilhelm Strider von der Birselemühle bei Waldsborn übernommen. Der technische Wasserbauverständige Hr. Schaupp aus Dackenberg verbreitete sich über die Entstehung der Idee, einen solchen Verband zu gründen. Den Anstoß dazu bildete eine kleine Wasserstreitigkeit auf dem Westerwald, die es geboten erscheinen ließ, daß sich die Wasserinteressenten zusammenschließen.

Rechtsanwalt Justizrat Eckermann aus Wiesbaden erläuterte das neue Wasserrecht, das 79 preussische, auf das Wasserrecht bezügliche Gesetze und Verordnungen beseitigt. Das Bestreben, ein einheitliches Wasserrecht zu schaffen, sei zwar gelungen, das neue Gesetz bringe aber Vorteile nur der Landwirtschaft und dem Handel. Der Referent ging dann näher ein auf die einzelnen Bestimmungen. Die Besitzer können sich nur schützen, wenn sie ihre Rechte ins Wasserbuch, das beim Bezirksausschuß aufliegt, eintragen lassen. Diese Rechte müssen nachgewiesen werden, und zwar in erster Linie auf Grund eines Titels, als da sind Erbtitel, Kauf und ähnliches. Das titulierte Recht geht verloren, wenn es nicht innerhalb zehn Jahren eingetragen wird. Die Einträge im Grundbuch, die sich auf die Wasserkraftsbetriebe beziehen, werden ins Wasserbuch übernommen. Ist ein Titel nicht vorhanden, so ist es nötig, glaubhaft nachzuweisen, daß zehn Jahre lang vor dem 1. Januar 1912 vom Antragsteller oder seinen Rechtsvorgängern ohne Widerspruch das Recht ausgeübt worden ist. Nichts sei also wichtiger zum Schutze seines Rechts, als die Eintragung ins Wasserbuch.

Darauf wurde die Beratung der Statuten vorangetrieben.

men. Danach trägt der Verband den Namen „Verband westdeutsch-nassauischer Wasserkraftbesitzer“ und bezweckt die Förderung und Vertretung seiner Mitglieder insbes. auf deren Wassernutzung und dem Schutz ihrer Rechte. Der Verbandsitz ist Dachsenburg. Das Arbeitsprogramm ist, den Verbandsmitgliedern in allen Fragen zu dienen, die sich auf ihre Werke beziehen. Heute wurde zunächst ein vorläufiger Vorstand gewählt, der bis zum nächsten Jahre die Geschäfte führen soll. Er besteht aus den Mühlenbesitzern Raltener (Mühlen bei Vimburg), Schäfer (Vimburg), Vorsitzende; Schaupp (Dachsenburg), Schriftführer; Bürgermeister Gräbinger (Abdolsied) und Reinhauer (Altentrich).

Beinzeitung.

Oberrhesel, 26. April. Herr Wilhelm Hoffman, Wein- und Spirituosenhändler in Enghöll, Raab und Oberrhesel, verkauft hier getrocknete 40 Nummern 1912er Weiß- und Rotweine 14 Nummern wurden mangels genügender Gebote zurückgezogen. Es erbrachten 23 Fuder 1912er Weißwein 470 900 M., 3 Fuder 1912er naturreine Oberrheseler Spätrotweine 1300—1350 M. Insgesamt wurden 19 400 M. angekauft.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 27. April. Fruchtmarkt. Weizen
heftiger und kurbesischer 20,75—21,00 M., Roggen 16,50 bis
16,60 M., Gerste, Rüb- und Pfälzer sowie Bettenerauer nicht
gehandelt, Hafer 16,50—17,25 M., Mais 15,00—15,25 M.,
Kartoffeln im Großhandel 4,75—5,75 M., im Kleinhandel
6,25—7,00 M.

Spargelmarkt.

— Nieder-Engelheim, 26. April. Spargel 1. Sorte 45 bis 60 M., 2. Sorte 25—30 M., Rhabarber 5—7 M. der Str.
— Heidesheim, 26. April. Spargel 1. Sorte 45—65 M., 2. Sorte 25—35 M. der Zentner.
— Ranheim 5. Groß-Gerau, 26. April. Spargel 1. Sorte 50—55 M., 2. Sorte 30—35 M. der Zentner.

Nachdruck
verboten

[illegible]

A. 553

三

Diese Woche. Extra billiger Verkauf Moderner Waschstoffe

Wasch-Musseline	hell und dunkel	29
Meter	48, 38.	
Wasch-Musseline	moderne Blumenmuster	39
Meter	75, 55.	
Woll-Musseline	grosse Musterauswahl	72
Meter	1.45, 1.05.	
Foulardine	seidenglänzend, helle und dunkle Muster	1.05
Meter	1.65, 1.25.	
Kleiderleinen	imitiert, mod. Farben, waschecht	38
Meter	48.	
Blusen-Zephir	neue waschechte Streifen	42
Meter	65, 48.	
Wasch-Crepe	gestreift, für Blusen und Kleider	60
Meter		

Frotte einfarbig und gestreift, für Röcke und Kleider
Meter 1.10

Neu aufgenommen!
Kunstblätter der Münchener Jugend
in ca. 150 Motiven Stück 75

Voile	weiss, Schweiz. Fabrikat, ca. 115 cm breit	1.25
Meter	1.75, 1.45.	
Bestickter Batist	weiss Fond mit farbigen Tupfen	1.10
Meter		
Bestickter Voile	weiss Fond mit farbigen Tupfen, ca. 115 cm breit	2.40
Meter		
Weiss Voile Neige	mit weiss bestickt, ca. 115 cm breit	3.25
Meter	3.75.	
Weisse Voile-Volants	reich bestickt, ca. 120 cm hoch	2.75
Meter	3.75, 3.25.	

Frotte blau-weiss und schwarz-weiss kariert, für Röcke
Meter 3.25. 1.65

Crepon	waschecht, weiss oder farbig	58
Meter	68.	
Crepon	geblümt, grosse Musterauswahl	85
Meter	1.45, 1.10.	
Crepon	weiss mit farbigen Tupfen oder Blümchen bestickt	1.95
Meter	3.95, 2.95.	
Crepe	reine Wolle, weiss und farbig	1.15
Meter		
Crepe Neige	einfarbig für Blusen und Kleider	95
Meter	1.85, 1.65.	
Tupfen-Mulle	weiss, Schweiz. Fabrikat	68
Meter	1.05, 85.	
Seiden-Batiste	weiss u. farbig, 115 cm breit	75
Meter	1.20, 95.	

Frotte weiss u. farbig, ca. 120 cm breit, für Kostüme sehr geeignet Meter 2.90. 1.95

Julius Bormass G.m.b.H.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 28. April, abends 7 Uhr:
4. Vorstellung. Abonnements C:
Die Hölle.
Szenen aus Henry Burgers „Die de Hölle“ in 4 Akten von G. Giacosa und L. Illica. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Krebs, Rudolf, Vort. Herr Schubert Schaubard, Musiker Herr v. Schindl, Marcel, Maler Herr Gelfe-Winkel, Gollin, Philosoph Herr Edgar Bernhart, der Dandier Herr Klopff, Mini Frau Hans-Joseff, Musette Frau Friedrich, Alcindor Herr Andriano, Pargnol Herr Schuch, Solbrennte Dr. Frey, Dr. Schmidt, Studenten, Bürger, Soldaten, Mänterinnen, Gefährten und Mänterinnen, Buben, Mädchen ufm. Handlung um 1830 in Paris.
Musikföhrliche Leitung: Herr Professor Mannhardt. Spielleitung: Dr. Ober-Regisseur Krebs.
Ende 9.30 Uhr.

Mittwoch, 29. April, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 30. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Samstag, 2. Mai, abends 7 Uhr:
Sonntag, 3. Mai, abends 7 Uhr:
Montag, 4. Mai, abends 7 Uhr:

Residenz-Theater.

Dienstag, 28. April, abends 7 Uhr:
Wir achts nach Teuerste!
Vollspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Hans Werner.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Krebs, Rudolf, Vort. Herr Schubert Schaubard, Musiker Herr v. Schindl, Marcel, Maler Herr Gelfe-Winkel, Gollin, Philosoph Herr Edgar Bernhart, der Dandier Herr Klopff, Mini Frau Hans-Joseff, Musette Frau Friedrich, Alcindor Herr Andriano, Pargnol Herr Schuch, Solbrennte Dr. Frey, Dr. Schmidt, Studenten, Bürger, Soldaten, Mänterinnen, Gefährten und Mänterinnen, Buben, Mädchen ufm. Handlung um 1830 in Paris.
Musikföhrliche Leitung: Herr Professor Mannhardt. Spielleitung: Dr. Ober-Regisseur Krebs.
Ende 9.30 Uhr.

Mittwoch, 29. April, abends 7 Uhr:
Donnerstag, 30. April, abends 7 Uhr:
Freitag, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Samstag, 2. Mai, abends 7 Uhr:

Kurtheater.

Dienstag, 28. April, abends 8 Uhr:
Gastspiel des berühmten und beliebten Herrn Friedrich Schindl.
Arango-Dacapo. Die neue Neuze.
Arango-Dacapo. Die neue Neuze.
Arango-Dacapo. Die neue Neuze.

In Szene gesetzt von Direktor Fritz Steidl. Ballets und Tänze arrangiert und einstudiert vom Kap. Woll. Hofballetmeister Giovanni Geruti. Strigant: Kapellmeister Hans Steidl.
1. Bild:
Am Schindl Friedrichstraße.
2. Bild:
Der der Wollene.
3. Bild:
Ein Spezial.
4. Bild:
Auf dem Blumenball.
Tango Argentino!
Beitrag von Flora Steidl und Giovanni Geruti.
5. Bild:
Im Friedrichsheim.
6. Bild:
Beim Rosenkavalier.
Großes Blumenballet.
Der der Wolleneiten: Berlin.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Ab 20. April täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel des Kap. Woll. Hofballetmeister Giovanni Geruti.
Freitag, 1. Mai: Die Rindofnigtn.
Samstag, 2. Mai: Die Rindofnigtn.

Auswärtige Theater.

Bereinigte Stadttheater Frankfurt a. M.
Dienstag, 28. April, abends 7.30 Uhr:
Enfants. Hieraus: Der Diebhaber als Kgt.
Schauspielhaus.
Dienstag, 28. April, abends 8 Uhr:
Die Tauschprinzessin.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Dienstag, 28. April, abends 8 Uhr:
Wollene.
Königliche Schauspiele Kassel
Dienstag, 28. April, abends 7.30 Uhr:
Gollmanns Erzählungen.
Groß. Volkstheater Darmstadt.
Dienstag, 28. April, abends 7.30 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig.
Groß. Volkstheater Mannheim.
Dienstag, 28. April, abends 7 Uhr:
Wollene.
Groß. Volkstheater Karlsruhe.
Dienstag, 28. April, abends 7.30 Uhr:
Seite 145.

Superior-Biograph

Rheinstraße 41.
Von Dienstag, den 28. April, bis inkl. Freitag, den 1. Mai:
Sensation! Sensation!

Das Opfer der Fremdenlegion.

Eltern, Arbeitgeber, Vorgesetzte, Vereine! Verärgert nicht, der Vorführung die tiefen Mitternachten Lichte in 4 Abteilungen, Die Schrecken d. Fremdenlegion, beinahe wahren. Sehen Sie die Dandier über diesen Film, welcher nach einer wahren Begebenheit naturgetreu wiedergegeben ist. 3882

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Mittwoch, 29. April:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Erich Wemheuer.
1. Ouverture zur Operette „Pique Dame“ F. v. Suppé
2. Ich sende diese Blumen dir, Lied Fr. Wagner
3. Loreleyklänge, Walzer Ed. Strauss
4. Melodie Fr. Fraund
5. Dur und Moll, Potpourri A. Schreiner
6. Winkler-Marsch E. Wemheuer.

Bei geeigneter Witterung:
Zeppelin-Gesellschafts-Fahrt der Kurverwaltung.
Nur bei geeign. Witterung:
Mail-coach-Ausflug nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Morgenluft, Marsch J. L. Nicode
2. Anhalt'sche Festouvertüre A. Klughardt
3. Balletmusik aus der Oper „La Gioconda“ A. Ponchielli
4. Andante symphonique L. Grossmann
5. Der Karneval in Pest, ungar. Rhapsodie F. Liszt
6. Siegfrieds Rheinfahrt aus d. Musikdrama „Die Götterdämmerung“ R. Wagner
7. Carmen-Suite Nr. 1 G. Bizet

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:
Tee-Konzert.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.

1. Ouverture zur Oper „Der erste Glückstag“ D. F. Auber
2. Miserere aus der Oper „Der Troubadour“ G. Verdi
3. Entr'acte aus „Egmont“ L. v. Beethoven

Westlicher Bezirksverein E. V. Hauptversammlung

den 29. April, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Turnvereins, Seemannstraße 25, wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr findet in „Simburg“ in der Turnhalle eine Besprechung der Löhne für die Lieferung der Postunterbeamten statt, wozu alle Schneidermeister des Kreises Simburg, Weiterburg, Ober- und Unterlandkreis eingeladen sind. 3883 Der Einberufer: A. Reufel, Schneidermeister, Simburg.

Neroberg.

Morgen Mittwoch:
Militär-Konzert
der Kapelle des Füs.-Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unt. Leitung ihres Obermusikmeisters E. Gottschalk.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Verdingung.

Die Arbeiten u. Lieferungen zum Neubau des Signalwegs Friedrich-Straße v. d. D. in der Gemarkung Friedrich, im wesentlichen umfassen:
1. 17100 Bbm. Bodenbewegung.
2. 10550 Bbm. Böschungsbefestigung.
3. 8850 Bbm. trufenförmige Einschnitte (Zerraffen).
4. 214 Bbm. Rohrdurchlässe verschiedener Durchmesser.
5. 17600 Bbm. Gussstahlfertigung.
Zeichnungen u. sonstige Verdingungsunterlagen liegen in dem Geschäftszimmer des Landesbauamts, Ballufers Str. 13, zur Einsicht aus, durch welche die Angebotshefte gegen vollständige Einlegung von M. 1.— bis zum 13. Mai ds. Js. erhältlich sind.
Die Angebote sind in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift: „Neubau Signalwegs Friedrich-Straße v. d. D.“ postfrei bis zum 16. Mai, vorm. 11 Uhr an das Landesbauamt einzuweisen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote im Beisein der etwa erschienenen Vertreter erfolgen wird.
Wiesbaden, 28. April 1914.
Der Vorstand des Landesbauamts. Sauer. 2174



Am Mittwoch, den 29. April, abends 9 Uhr findet im „Königlichen Hoftheater“ (Kochbrunnen-Anlage) die Jahres-Hauptversammlung statt.

Tagungsordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Bericht des Herrn H. B. B. über die Sozialdemokratie und die Sozialdemokraten.
4. Freie Aussprache.
Unsere Mitglieder und Parteimitglieder werden zu dieser Versammlung eingeladen und um recht zahlreichen Besuch gebeten.
Der Vorstand des Nationalliberalen Jugendvereins
für Wiesbaden und Umgebung:
G. Krücke, Rechtsanwalt, Vorsitzender.

Central-Speisehaus

Wiesbaden, Wagemannstr. 17 (frühere Wegergasse).
Mittagsstisch von 50 Pfg. an. — Abendessen von 35 Pfg. an.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Alle alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade.
3863 J. B. H. Kirdorf.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl. Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.
Fernsprecher Nr. 365 J. Hertz
u. 6470. Langgasse 20.

Herrn Wilhelm Diehl

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Carl Diehl.

Beränderungen im Familienstand Wiesbaden

Geboren:
Am 24. April: Maurermeister Christian Blicher, 34 J., Sohn von Hine Wachenheimer, geb. Känger, 36 J., Dienstmädchen, 26 J., Margarete Blicher, 1 J.